Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 151.

Sonnabend, 22. Dezember 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Bestellungen auf den Sauerländischen Anzeiger

für das **mit dem 1. Januar 1856 beginnende 1. Semester** wolle man spätestens vor Ablauf dies. Monats in bekannter Art machen und erneuern. — Der Abonnementspreis bleibt wie früher.

Brilon, im Dezember 1855.

Die Expedition des Sauerl. Anz.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. Dez. Alexander v. Humboldt wird in den nächsten Tagen das Ehrenbürgerrecht Berlin's erhalten.

Berlin, 17. Dez. Bei der heutigen Debatte über den Kleist-Tychow'schen Antrag konnten nach der Geschäfts-Ordnung, außer dem Referenten der Commission, nur zwei Redner auftreten, der eine für, der andere gegen die Dringlichkeit. Der jenes thun sollte, der Antragsteller selbst, Hr. v. Kleist-Tychow, sprach mehr über die Frage im Allgemeinen, als daß er die Dringlichkeit selbst auch nur mit einer Sylbe berührte. Gegen die Dringlichkeit sprach v. Patow in einem außerordentlich lichtvollen Vortrage. Der Gedankengang desselben war in seinen Grundzügen folgender: Die Thatsache eines schroffen Gegensatzes zwischen den Werthen der Lebensmittel und den Gehalten der Beamten steht fest und wird von Niemanden geläugnet; auch darüber besteht keine Meinungs-Verschiedenheit, daß diesem Bedürfnisse abzuhelfen sehr wünschenswerth ist. Er müsse aber dennoch gegen den Antrag sprechen, weil die Fragen: welche Beamten sollen Zulage haben und in welchem Maaße? ferner woher die Mittel nehmen? vorher zu beantworten sein. Meine man, letztere müssen durch Ersparnisse gewonnen werden, so erinnere er daran, daß die Seite des Hauses, von der der Antrag ausgehe, stets alle Anträge auf Ersparniß abgelehnt sein. Auch gegen eine neue Steuer müsse er sprechen und die Angelegenheit zur Erwägung bei der Einzelberathung des Budgets empfehlen.

— **Die Berufung des Ober-Präsidialraths v. Oheimb aus Coblenz zum Cabinets-Minister in Lippe-Detmold ist nun definitiv erfolgt.** Demselben ist jedoch der eventuelle Rücktritt in den königlichen Staatsdienst vorbehalten worden.

Berlin, 18. Dez. Die aus Petersburg eingegangenen Nachrichten lassen nicht auf eine Annahme der in Unterhandlung begriffenen Friedens-Bedingungen schließen. Daß die bei dem Abgange jener Nachrichten noch nicht bekannte Einnahme von Kars eine Aenderung herbeiführen werde, wie Einige glauben, ist mehr als zweifelhaft.

Von der polnischen Gränze, 12. Dez. Leider ist nun auch im Großherzogthum Posen die Rinderpest ausgebrochen.

Hamburg, 16. Dez. Die nach Petersburg berufenen Generale haben daselbst bereits mehrere Sitzungen, theils in der Admiralität, theils im Kriegs-Ministerium, gehalten. Ende Dezember sollen sie als permanenter großer Kriegsrath zusammentreten.

München, 12. Dez. Den Kammern wird demnächst der Entwurf eines Arrondirungs-Gesetzes vorgelegt werden, da dieser für die Agricultur des Landes so wichtige Gegenstand im Ministerium vollständig bereit ist.

München, 14. Dez. Heute fand wieder eine Sitzung der Kammer der Abgeordneten Statt, in welcher unter anderen für zulässig erklärten auch ein Antrag des Abgeordneten Rahl eingebracht war, dahin lautend: an den Thron die Bitte um Revision der Dienstboten-Ordnung zu richten, einstweilen aber die Strafe der Ruthenstreiche sistiren zu lassen.

Mailand, 10. Dez. Man versichert, die österreichische Regierung sei fest entschlossen, keine Neuerung in den Donau-Fürstenthümern zu dulden, wofern die erste Basis dieser Neuerungen nicht in der Ernennung eines österreichischen Erzherzogs zum Souverain des neuen unabhängigen Staates bestehe, von dessen Gründung die Rede ist. Wird andererseits dieser Vorschlag von den betreffenden Mächten angenommen, so würde Oesterreich sich dafür entscheiden, ohne Rückhalt und nöthigenfalls als kriegführender Theil dem Bündnisse der Westmächte beizutreten.

Rom, 12. Dez. Anläßlich der Verhaftung mehrerer Mazzini'scher Sendlinge hatte der hier commandirende französische General einen Tagesbefehl erlassen, wonach bei Abendanbruch die Cavallerie sich zu Pferde setzen und die Infanterie schlagfertig halten sollte; da indeß die öffentliche Ruhe und Ordnung vollkommen ungestört blieb und kein Grund zu Besorgnissen vorlag, so ist der in Rede stehende Tagesbefehl zurückgezogen worden.

Paris, 15. Dez. Man fragte vor einigen Tagen den Grafen Walewski, wie es mit der Haltung Oesterreichs in der orientalischen Frage stehe. „Unsere Beziehungen zu dem wiener Cabinette waren zu keiner Zeit inniger, und die wechselseitige Stellung vortrefflicher, als gerade jetzt", lautete die Antwort. Diese Worte, deren Echtheit man verbürgt, werfen das gehörige Licht auf die von Oesterreich beschlossene Herstellung seines Heeres auf den Friedensfuß bis zum nächsten Frühjahre.

— 16. Dez. Eine heute Nachmittags hier eingetroffene telegraphische Depesche aus St. Petersburg meldet die Uebergabe von Kars, die am 28. Nov. stattgefunden hat. Allgemein bedauert man die polnischen und die ungarischen Flüchtlinge, die sich in der Festung Kars befanden und nun den Russen in die Hände gefallen sind.

Paris, 16. Dez. Als authentische Nachricht wird gemeldet, daß Preußen Mitte Dezembers eine motivirte Depesche nach Petersburg mit dringenden Bitten geschickt habe, die von den Verbündeten gemachte Auslegung des dritten Garantie-Punktes anzunehmen. Rußland hat noch keine Antwort ertheilt.

— 17. Dez. Was die durch den Grafen Esterhazy zu überbringenden Friedens-Vorschläge betrifft, so mag die Morning Post vielleicht Recht haben; sie irrt sich aber jedenfalls, wenn sie an die Kriegs-Erklärung Oesterreichs glaubt, falls das russische Cabinet die Annahne der Propositionen verweigert. Wie man versichert, hat Oesterreich die Verpflichtung nicht übernommen, Rußland den Krieg zu erklären, falls dasselbe die neuen Friedens-Bedingungen verwirft, sondern das wiener Cabinet ist geneigt, für die nächste Zeit seine bisher innegehabte Rolle fortzuspielen. Uebrigens bezweifelt man, daß Oesterreich derartige Bedingungen zu den seinigen gemacht hat. Noch unwahrscheinlicher ist es aber, daß Rußland sie annehmen wird. In den officiellen Kreisen von Paris selbst glaubt man jetzt wenig mehr an ein Gelingen der friedlichen Bemühungen der letzten Zeit.

Paris, 17. Dez. Der heutige Moniteur berichtet, der schwedische Gesandte habe gestern dem Kaiser in einer Privat-Audienz ein Schreiben seines Königs überreicht, worin dieser seinen Dank für die ihm verliehene Decoration ausspricht.

Das officielle Blatt meldet, der Kaiser werde am Neujahrstage die Autoritäten und die Chefs der Nationalgarde empfangen; am 2. Jan. werde kein Empfang stattfinden.

— Der Winter tritt bei uns, noch mehr aber in den nahen Gebirgsgegenden, ungewöhnlich hart auf. Sehr viele Verbindungen sind dadurch unterbrochen.

Paris, 18. Dez. Der Artikel der gestrigen Morning Post in Bezug auf die Rußland gemachten Vorschläge hat auf die Haltung der Börse wenig Einfluß geübt. Dieselbe hatte eine ziemlich feste Haltung, doch wurden nur wenig Geschäfte gemacht.

Paris, 19. Dez. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche aus Konstantinopel vom 10. Dez., wonach Reschid Pascha wahrscheinlich Minister wird. Herr v. Prokesch wurde am 14. erwartet. — Omer Pascha hat Khnoni genommen und ist an die Ufer des Rion vorgerückt.

Man behauptet, der Moniteur werde morgen den Vertrag mit Schweden veröffentlichen, und zwar sei es ein Defensiv-Vertrag. (Nach einer Depesche aus Stockholm vom 18. Dez. wäre ein zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossener Vertrag dort am Tage vorher ratificirt worden.)

Lissabon, 9. Dez. Man glaubt hier, daß unser Finanz-Minister durch Vermittlung des Barons v. Pavia eine Anleihe mit franz. Capitalisten abgeschlossen hat. Es werden Anstalten zur Gründung einer Bank in Lissabon und einer anderen in Oporto getroffen. Die Regierung hat Lebensmittel nach einigen der Cap-Verde-Inseln gesandt, auf welchen Hungersnoth herrscht.

London, 17. Dez. Die Morning Post erfährt aus authentischer Quelle, daß Graf Esterhazy gestern Wien verließ, um folgende Friedensvorschläge nach Petersburg zu überbringen: „Vom schwarzen Meere werden alle Kriegsschiffe ausgeschlossen, die Festungen an den Küsten des schwarzen Meeres werden geschleift, Rußland verzichtet auf alle Rechte, in den Staaten des Sultans sich einzumischen, so wie es auf das Protectorat über die Donau-Fürstenthümer verzichtet; es tritt einen Theil Bessarabiens mit der Donau-Mündung ab.“ Niemals gab es ein so klares und unzweideutiges Document; keine ausweichende Antwort wird angenommen werden. Es wird versichert, daß Oesterreich in dem Falle, daß sein Ultimatum verworfen wird, seinen Gesandten von Petersburg abberufen werde. Die Antwort kann in drei Wochen erwartet werden.

London, 18. Dez. Der Morning Post zofolge lauten die Instructionen des Grafen Esterhazy, welcher am Sonntag von Wien nach Petersburg abgereis't, dahin, daß er sofort zurückkehren soll, wenn er in Erfahrung gebracht hat, daß Rußland die österreichische Vorschläge nicht annimmt.

Odessa, 6. Dez. In den Truppencorps, welche die russ. Süd-Armee bilden, herrscht seit Kurzem eine außerordentliche Thätigkeit. Die zwischen Odessa und Otschakoff liegenden Milizen, so wie die im Lager von Nikolajew befindlichen Truppen verlassen diese Stellungen und marschiren nach Bessarabien, wo man gegen einen Angiiff im Frühjahre Vorbereitungen trifft. So lange Sebastopol belagert wurde, standen nur wenige Truppen in dieser Provinz.

Kamiesch, 27. Nov. Hier hat der Winter mit Schnee begonnen. Sowohl hier als in Sebastopol nimmt die Zahl der Baracken sehr zu. Bei Kamiesch allein sind beinahe 800 errichtet; übrigens werden auch steinerne, einstöckige Häuser erbaut. Die Straßen sind breit und durchgehends mit besonderen Namen bezeichnet. Auch eine kleine Kirche wird nächstens eingeweiht werden. Die Russen sind in den nördlichen Forts sehr thätig, und man macht sich jedenfalls auf einen ernsthaften Angriff von ihrer Seite gefaßt. Der eroberte Theil von Sebastopol verschwindet zusehends; jeder Soldat schleppt täglich ein Stück davon fort. Bald wird keine Planke mehr zurück bleiben, und wenn nichts mehr dort zu holen sein wird, sollen die Minen das Zerstörungswerk vollenden. — Die Garnison von Kinburn ist sehr guten Muthes und beschäftigt sich fleißig mit der sehr ausgiebigen Enten- und Möwenjagd; von Seiten der Russen glaubt man vor der Hand keinen Angriff befürchten zu müssen, gegen welchen die Festung überhaupt genügend geschützt ist.

Konstantinopel, 3. Dez. Der Fall von Kars wird jetzt auch aus Petersburg gemeldet: Eine telegraphische Depesche vom 14. Dez. berichtet, daß jene Festung sich am 28. November dem General Murawiew ergeben hat und daß der Muschir Vassif Pascha, andere Paschas, General Williams und die ganze Besatzung Kriegsgefangene sind.

Konstantinopel. Am 1. und 2. Dez. hat bei der Pforte ein großer Ministerrath stattgefunden. Achmet Pascha, General-Adjutant des Sultans, wurde nach Redut-Kale mit dem Befehle an Omer Pascha abgesandt, sogleich so viele Streitkräfte als möglich nach Trapezunt zu verschiffen, um Erzerum zu decken.

Konstantinopel, 3. Dez. General Murawiew sucht dem Vernehmen nach durch Proclamationen die Tscherkessen, Mingrelier und Abasier für Rußland zu gewinnen.

Cincinnati. Die Directoren des hiesigen Armenhauses haben einen Brief an die Municipalität von New-York gerichtet, worin sie sich darüber beklagen, daß von allen Mitteln entblößte Einwanderer von New-York aus scharenweise nach dem Westen geschickt werden, wo dieselben häufig den öffentlichen Unterstützungs-Anstalten zur Last fallen. Der Mayor von New-York erwiderte hierauf, daß die dortigen Behörden niemals Einwanderer der angegebenen Art nach den Städten im Innern sandten, daß aber häufig unbemittelte oder aus den Gefängnissen entlassene Personen aus Europa in New-York ankommen, welche schon bei ihrer Abreise mit Reise-Billets nach Städten des Westens versehen wurden. Die Einwanderung aus Europa hat übrigens in diesem Jahre, im Vergleich zu den vorhergehenden, bedeutend abgenommen.

X **Schwalefeld**, 20. Dez. Ein neues Weinsberg! Dreimal bereits ist die Wahl unseres Bürgermeisters vorgenommen und jedesmal ohne Resultat — denn

„Weiberlist
Geht über Alles, wie ihr wißt!“

Die Schwalefelderinnen haben einen Weiberkrieg organisirt und so ein Krieg von Helden ohne Hosen ist hartnäckig! Bis Köln hin sollen sie gegangen sein und ihre Männer „huckepack“ heimgetragen haben. Da haben wir's:

„Vom Weiberrock kommt Wohl und Weh!“

(Wald. Anz.)

Provinzial-Nachrichten.

Münster, 19. Dez. Nach dem eben ausgegebenen amtlichen Verzeichnisse sind in diesem Wintersemester an der hiesigen Akademie 422 Studirende immatrikulirt.

Hamm. Heute den 14. curr. wurde zur Freude sämmtlicher Einwohner unser bisheriger Bürgermeister, Herr Loerbroks, fast einstimmig als solcher für unsere Stadtgemeinde auf fernere 12 Jahre wieder gewählt.

Iserlohn, 15. Dez. Dem hiesigen Waisenhause ist durch Vermächtniß der am 31. Aug. d. J. verstorbenen Friederike Overhoff die bedeutende Summe von etwa 90,000 Thlr. zugewendet worden.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 19. Dez. (Besuch der Sonntags-Fortbildungeschule.) Die hiesige Sonntags-Fortbildungsschule hat ihre Wirksamkeit Allen zu Theil werden lassen, die sich zum Unterrichte eingefunden hatten; selbst mehre Handwerkerlehrlinge und Gesellen aus den Ortschaften der Nachbarschaft wurden darin bereitwillig aufgenommen und unterrichtet, und viele der Schüler haben sehr erfreuliche Fortschritte im Zeichnen, Schreiben, Rechnen, in Aufsätzen und in anderen nützlichen Kenntnissen dargethan. Die Handwerkerlehrlinge sind, den bestehenden höheren Verordnungen nach, zum Besuche der Sonntagsschule verpflichtet; sie können zur Gesellenprüfung nicht zugelassen werden, wenn sie den vorgeschriebenen schriftlichen Lehrvertrag, und den Lehrbrief über eine drei Jahre lang bestandene Lehre, so wie das Attest über den Besuch der Sonntagsschulen nicht vorzeigen können. Die Gesellen werden zur Meisterprüfung nicht zugelassen, wenn sie sich über den Lehrbrief, das Gesellenzeugniß und über den Besuch einer Gewerbeschule oder einer anderen Bildungsgelegenheit (Sonntagsschule) nicht ausweisen können. Die Lehrlinge und Gesellen werden daher nur in ihrem eigenen wahren Interesse handeln, wenn sie die ihnen dargebotene Gelegenheit zum fleißigen Besuch der hiesigen Sonntagsschule benutzen. Die Unterlassung dieser wohlgemeinten

Ermahnung würde ihre Zurückweisung von der Gesellen- und Meisterprüfung zur Folge haben. Die Kräftigung und Heranbildung eines tüchtigen Handwerkerstandes ist die Aufgabe, welche die höheren Behörden sich gestellt, und welche darum diese gewiß anerkennungswerthen Bestimmungen erlassen haben.

Der Vorsitzende der Kreisprüfungs-Commission,
Hesse, Bürgermeister.

— 21. Dez. (Berichtigung.) In voriger Nro. d. Bl. hat sich im Resultate der Volkszählung ein Irrthum eingeschlichen. Unter den Einwohnern von Brilon befinden sich der Religion nach

3711 Katholiken,
183 Evangelische,
114 Juden,

wonach jene Angabe zu berichtigen ist.

Brilon, 20. Dez. Wir sind jetzt in den Stand gesetzt, nach mündlichen Berichten unsern Lesern Aufschluß über die traurigen Einzelnheiten der Ermordung des unglücklichen Salberg mitzutheilen (man sehe die Bekanntmachung des Herrn Staatsanwalts in dieser Nr.). Der Verdacht der That ruht auf einem Schäfer aus Helminghausen im Waldeckischen, wir glauben, er heißt Wilmes. Derselbe wurde von preußischen Gensd'armen mit Erlaubniß der waldeckischen Behörde in seinem Heimathsorte ergriffen und in Untersuchungshaft nach Arolsen abgeliefert. Es sind bei ihm genau die Münzsorten, die der Entseelte in Lippstadt, wo er Hafer verkaufte, in Empfang genommen, so wie auch dessen Brieftasche mit Papieren vorgefunden. Im Bergischen ist er verheirathet und besitzt auch Vermögen, in seiner Heimath ist er als ein höchst übelberüchtigtes Subjekt verrufen; klein, aber breitschulterig und allerdings von orientalischer Physiognomie, was wol zu der Annahme, er sei Jude, Veranlassung gegeben. Von Arolsen nach Stadtberge, als Augenzeuge der von den Herren Kreisphysikus Dr. Schunck und Kreischirurg Dr. Weber am 18. d. vorgenommenen Leichenschau und Obduction vorgeführt, gestand er zwar, 4 Stunde lang der Reisegefährte des Erschlagenen gewesen zu sein, läugnete aber die That.

Es hat sich, wie wir hören, ein Zuständigkeitsstreit (Competenzconflict) zwischen dem waldeckschen und preußischen Gerichte erhoben. Jenes behauptet, ihm gebühre die Führung dieses Criminalprozesses, weil der Verbrecher in Waldeck sein Domicil habe und dort ergriffen sei (forum domicilii und deprehensionis, wie die Juristen sagen). Dieses nimmt den Thäter in Anspruch, weil das Verbrechen auf preußischem Gebiete begangen (forum delicti commissi) und es die Untersuchung zuerst in die Hand genommen (præventio). Das sind aber Fragen von juristischer oder internationaler (d h. sich auf das Recht zwischen zwei Staaten beziehender) Natur, und wir wollten sie auch nur andeuten.

— 21. Dez. So eben gehen uns zwei mit der vorstehenden Mittheilung übereinstimmende Correspondenzen aus Arolsen zu, denen wir nur noch Folgendes entnehmen: „Der Wilmes hat als Soldat den Feldzug nach Schleswig-Holstein mitgemacht und nachher in Holland gedient, wo er sich auch keine Ehrenzeichen erworben haben soll, ist am Tage des Verbrechens mit dem Getödteten in einem Wirthshause in Stadtberge anwesend gewesen und hat mit Letzterem Kaffee getrunken. Er ist denselben Abend nicht nach seiner Heimath zurückgekehrt, sondern hat in Westheim übernachtet. Trotz dieser schweren Indicien (sogar Blutspuren will man an seinen Kleidern entdeckt haben) hat der Angeklagte dahier in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet und betheuert, die Geldsumme gefunden zu haben. Auf dem Wege von Stadtberge nach Arolsen hat er indeß seiner militärischen Bedeckung unaufgefordert den Ort des Verbrechens angegeben mit den Worten: ""hier soll es geschehen sein."" Möge es der Justiz gelingen, dieses schwere Verbrechen zu enthüllen, das die allgemeinste Aufmerksamkeit und Entrüstung hier in Anspruch nimmt."

— Die Kälte ist heute Morgen hier auf 14° R. gestiegen.

Bertram Morgenweg.

Eine wahre Geschichte aus alter Zeit.

(Fortsetzung.)

In Meßmann's Hause war immer offene Tafel und so waren auch an dem Abende, wo der fremde Bootsmann gekommen, eine Menge Gäste zugegen. Herr Meßmann nahm auch diesen mit an seine Tafel zu seinen andern Gästen, da er aber ärmlich und schlecht gekleidet war, setzte er ihn unten an. Mächthilde war auch mit zugegen, und es wollte Allen bedünken, sie hätten die herrliche Jungfrau nie schöner gesehen, als an diesem Abend. Sie trug ein schwarzes Sammetkleid mit weißer breiter Krause um Hals und Brust, das am Leibchen und um die Hüften glatt anliegend ihren hohen und vollen Wuchs abzeichnete. Ihr üppiges Haar, das sie im Nacken mit einem Pfeil aus purem Golde aufgesteckt, beschämte fast diesen noch an Glanz und ließ sich auch nicht ganz von ihm halten, sondern wallte widerstrebend auf die weißen Schultern hernieder.

Als der Bootsmann bald nach ihr eintrat, ließ er seine Blicke lange auf der herrlichen Erscheinung ruhen und senkte sie dann wie geblendet davon zu Boden — sie aber fuhr zusammen vor seinem Anblick, daß es alle bemerkten, die ihre Blicke wohlgefällig auf sie gerichtet hatten — und nun war sie noch einmal so schön durch dies Beben ihrer ganzen Gestalt, diesen strahlenderen Glanz ihrer Augen, diesen rosigen Verklärungsschauer, der über ihr liebliches Antlitz sich ergoß. Sie bezwang ihre Verwirrung und setzte sich still auf ihren Platz obenan. Der Bootsmann setzte sich bescheiden an das untere Ende der Tafel. Er war ein schöner, kräftiger Mann, aber das unordentliche Haar und der wirre Bart, obwohl auch von einer wunderbar goldenen Farbe, gaben ihm ein etwas rauhes Ansehen, das seine schlechte Seemannskleidung noch vermehrte. Um seines angesehenen Herrn Willen und da er weit her kam, überhäuften ihn die Gäste aber alle mit Fragen, die er so gut unterrichtet und in so wohlgesetzten Worten beantwortete, dabei noch so vieles Lehrreiche und Wunderbare erzählte, daß Alle meinten, sich lange nicht so gut unterhalten zu haben.

Bei solchen heitern Gastmählern war es Gewohnheit der damaligen Zeit, daß die Gäste den Wein selbst bezahlten. Einer von ihnen sammelte das Geld ein und sandte dann einen Diener damit in das Weinhaus. Da nun der Gewohnheit gemäß die silberne Schaale zum Einsammeln herumgereicht ward und auch an den Bootsmann kam, wollte dieser nicht der Geringste sein und legte so viel auf, als alle Andern zusammen. Darüber verwunderten sich Alle und fragten nach seinem Namen. Er bat aber, sie möchten warten bis morgen Mittag, da wolle er sagen, wer er sei.

Mächthilde, die sich sonst immer zeitig aus dem Kreis der Gäste zu entfernen pflegte, blieb diesmal viel länger als sonst bei der Tafel und hörte den Reden des Bootsmanns mit strahlenden Augen zu, aber selbst sprach sie viel weniger als sonst, und wenn Jemand sie etwas fragte, vermochte sie nur mit gepreßter Stimme zu antworten. Da es endlich spät geworden, ging sie in ihr Kämmerlein, fiel auf ihre Knie und betete:

„Vater im Himmel, o laß es keinen Traum, keine Täuschung sein!"

Dann warf sie ihre Kleider ab, denn es war ihr, als sei Alles zu eng und ihr Herz habe nicht mehr Raum zu seinem Schlagen. Aber es schlug auch dann so heftig fort, wie es noch niemals geschlagen. Sie seufzte und weinte und dann lächelte sie wieder. Sie lehnte sich zum Fenster hinaus, damit die Luft vom Meere ihr Kühlung zuwehe und fand sie doch nicht, und dann wieder warf sie sich in ihr Himmelbett, suchte den Schlaf und scheuchte ihn doch selbst wieder hinweg mit tausend Erinnerungen, Seufzen und Gebeten.

Als sie am Morgen aufstand, rief sie ihre Dienerinnen, um sie anzukleiden, aber während sie sonst die beste und geduldigste Herrin war, und zufrieden mit allem Putz, den die Zofen ihr brachten und anlegten, war ihr heute lange Nichts recht, Nichts schön und zierlich genug. Der Kopfputz mußte immer wieder geändert werden und diese und jene Locke einen andern Schwung erhalten, bis Mächthilde endlich damit zufrieden war. Unter der reichen Kleiderpracht wählte sie lange, legte ein Gewand um das andere wieder an und ab, weil ihr keines genug gefiel. Die Mädchen sahen einander sich verwundert an, denn so hatten sie ihre Herrin noch nie gesehen — und es gab doch auch heute kein außerordentliches Fest, sondern nur ein Gastmahl im eigenen Hause, wie es wöchentlich mehrmals vorkam. Endlich war Mächthilde mit einem himmelblauen Kleid von schwerem Seidenstoff zufrieden, von dem die Zofen einstimmig versicherten, daß sie darin reizender aussäh, als in jedem andern. So war die Mittagszeit herangekommen, und sie ging in den Speisesaal.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bekanntmachung des Königl. Staats-Anwalts.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. d. M. bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Bote, welcher den bei Leitmar ermordeten Salberg auf dem Wege von Marsberg nach Giershagen begleitet hat, bereits ermittelt, und im Fürstenthum Waldeck zur Haft gebracht ist.

Brilon, den 20. Dez. 1855.

Der Staats-Anwalt.

(Inserat.) Medebach, 18. Dez. Der Art. in Nr. 148 d. Bl. bedarf keiner Beleuchtung, weil sein Verfasser im Dunkeln gefaselt. Der Einsender des Art. in Nr. 144 war lange Jahre schon getraut, bedurfte also am Wahltag eines solchen Actes nicht wieder. Der Stoff in Nr. 148 zündet nicht, weil sein christlicher Schaffer die Sache verkehrt sich geträumt und auf der unrechten Fährte ist. Deshalb kann ihm auch nicht übel gedeutet werden, wenn er sich so weit vergißt, den Kopf eines Andern taxiren zu wollen und so von Geschenken, Räthen und Verrechnen sein Mischmasch gezeugt.

S.

Verkauf.

Im Wege der Exekution sollen nachstehende Gegenstände:

a. 1 Kuh, b. 2 Koffer, c. 1 Stubenuhr, d. 1 Kleiderschrank am 28. Dezember c. Morgens 10 Uhr bei dem Wirth Schröder zu Elleringhausen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet,

Brilon, den 19. Dezember,

Königliches Kreisgericht

I. Abthlg. 773.)

Wege-Verding.

Am 29. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, findet der Verding der Wegestrecke von Hildfeld nach Grönebach resp. Niedersfeld, veranschlagt zu 400 Thaler, in der Behausung des Herrn Wirth Sengen zu zu Hildfeld, öffentlich wenigstfordernd statt. Plan, Kosten-Anschlag und Verdings-Bedingungen können auch vorher bei mir eingesehen werden.

Winterberg, den 19. Dez. 1855.

Der Bügermeister

Oppermann. 774.)

Ediktalladung.

Nachdem Friedrich Tönges aus Landau bei uns die Erklärung abgegeben hat, daß er außer Stande sei, seine andringenden Gläubiger zu befriedigen, wird über dessen Vermögen der Concurs der Gläubiger erkannt, die Sistirung sämmtlicher Executionen gegen den Cridar verfügt und dem letzteren jegliche Veräußerung seines Vermögens bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs, seinen Schuldnern auch jede Zahlung an denselben bei Meidung doppelter Zahlung untersagt.

Zur Anmeldung der Forderungen an den Cridar, sowie zu Begründung der Liquidität und Priorität derselben steht Termin an auf den 11. Januar 1856, Morgens 8 Uhr, worin die Gläubiger zugleich die Beweismittel für ihre Forderungen anzugeben und, falls diese in Urkunden bestehen, vorzulegen haben. Auch ist in demselben Termine die Wahl eines Curators und engeren Ausschusses vorzunehmen.

Arolsen, den 28. October 1855.

Fürstl. Kreisgericht III.

J. V.

Boeger. (775.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle ich eine große Auswahl vorzüglich guter **Gebet-** und **Erbauungsbücher** in feinen und ordinären Einbänden, sowie alle gebräuchlichen **Schulbücher.**
Ferner ein reichhaltiges Lager von
Kinderspielwaaren,
feine Papeterien, Mappen, Brieftaschen, sowie
Galanterie- und **Parfümerie-Waaren.**
Brilon. **Joh. Meyer.** (776.

Gesellen-Gesuch.

Mehrere Schreiner- und zwei Rad- oder Axenmacher-Gesellen können sofort und den ganzen Winter dauernde Beschäftigung erhalten am Niederrhein. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl. 777.)

Die

Düsseldorfer Zeitung

erscheint, mit Ausnahme von Sonntag und Montag-Abend, täglich in zwei Ausgaben. Auf diese Weise ist sie in Stand gesetzt, die politischen Nachrichten, die sie aus reichhaltigen Quellen, zuverlässigen Correspondenzen und telegraphischen Depeschen schöpft, für einen großen Umkreis früher als irgend ein Blatt der Rheinprovinz zu veröffentlichen. Die erste Ausgabe wird schon mit dem um 9 Uhr 25 Minuten Morgens, die zweite mit dem um 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags von hier abgehenden Deutz-Berliner Zuge nach der Mark, Westphalen, sowie dem ganzen Norden Deutschlands versandt, dergestalt, daß bereits um die Mittagszeit das Morgenblatt in den Händen der Abonnenten in **Duisburg, Oberhausen, Wesel, Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Kettwig, Werden, Dortmund, Hamm, Bielefeld, Minden** 2c., überhaupt in allen diesen naheliegenden Orten sich befinden wird.

Ein **rheinisch-westphälischer Courier** bespricht die materiellen und geistigen Interessen der beiden Provinzen aus vielseitigen, meist amtlichen Quellen.

Das Feuilleton enthält Original-Uebersetzungen aus den neuesten Erscheinungen der englischen und französischen Literatur, Besprechungen von Kunst und Wissenschaft.

☞ Bei der großen Verbreitung des Blattes im Regierungsbezirke Düsseldorf ist dasselbe besonders zu Anzeigen zu empfehlen.

Bestellungen auf die **„Düsseldorfer Zeitung"** für das erste Quartal 1856 beliebe man noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern zu machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der **„Düsseldorfer Zeitung"**, incl. des zweimal wöchentlich beigegebenen Unterhaltungsblattes „Scherz und Ernst", beträgt vierteljährig auf allen kön. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. Zeitungssteuer und Porto.)

Düsseldorf, im Dezember 1855. (778.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau heute glücklich von einem Knaben entbunden worden.

Brilon, den 21. Dezember 1855.

779.) **Joseph Heitzig.**

Rechnungsformulare, Frachtbriefe

ohne Namen, zum Gebrauch für Jeden, sind billig zu haben in der Exp. d. Bl.

Formulare zu

Klageanmeldungen

sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 18. Dez. 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	5	—	—
Roggen	4	12	6
Wintergerste	2	13	—
Sommergerste	2	13	—
Buchweizen	2	25	—
Hafer	1	12	—
Erbsen	4	—	—
Rübsamen	5	13	—
Kartoffeln	1	—	—
Heu per Ctr.	1	8	—
Stroh per Schock	9	15	—
Gereinigtes Oel	52	15	—
Rüböl per Ohm	51	15	—
Branntwein per Ohm	21	15	—

Die Zufuhr von Weizen war heute wiederum sehr stark und konnte sich der Preis, nachdem gestern für die 3 berliner Scheffel einige Sgr. höher bewilligt worden, nicht behaupten, ging vielmehr auf seinen früheren Standpunct zurück. Roggen, Buchweizen und Hafer blieben ohne Aenderung. Gerste etwas niedriger. Rüböl unverändert.



Die Abonnenten in Brilon, welche d. Bl. nicht vor Ablauf d. Mts. aufbestellen, werden auch als solche für das kommende neue Semester betrachtet.

Brilon. Die Expedition des Sauerländischen Anzeigers.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.